



JOBSTARTER-Auftaktkonferenz 19./20. Januar 2006

Podiumsdiskussion

Auszüge aus den Beiträgen von:

Ingrid Sehrbrock, DGB-Bundesvorstand

Ich würde gerne die Frage nach der Zahl der Berufe aufgreifen und des Modernisierungsbedarfs. Es ist richtig, dass wir in den letzten Jahren sehr große Fortschritte gemacht haben. Wir modernisieren etwa 20 Berufe pro Jahr oder entwickeln sie neu. Das ist enorm. In der Regel wird heute ein solcher Beruf in 24 Monaten entwickelt oder modernisiert. Das ist schon ganz gut. Wir waren eine Zeit lang noch schneller. Besser ist es, wenn Qualität vor Schnelligkeit geht. Aber die Frage ist doch: Wie stellen wir den Qualifikationsbedarf in der Arbeitswelt für die Zukunft fest, und was bedeutet das dann für Berufe? Da sind wir ein Stück in der Entwicklung hinter anderen Ländern zurück. In vielen Ländern gibt es Prognosen über den Qualifikationsbedarf. Ich weiß, dass die immer auch schwierig sind, weil sie mit der wirtschaftlichen Entwicklung, mit äußeren und inneren Einflüssen zu tun haben. Deshalb sind langfristige Prognosen nicht möglich. Aber man geht im Ausland doch etwas systematischer daran, den Bedarf festzustellen, auch als Beratungshilfe für Jugendliche.

Lassen Sie mich zu der Frage der Ausbildungsbeteiligung und wie man es schafft, dass Betriebe sich engagieren, die bisher noch nicht eingestiegen sind, einige Gedanken beisteuern. Wir sind nach wie vor Verfechter der Ausbildungsplatzumlage, wir möchten diese bevorzugt auf Branchenebene und die Gewerkschaften werden das in den Tarifverhandlungen auch versuchen. Es ist ganz klar, dass wir dafür die Arbeitgeber brauchen, alleine setzen Gewerkschaften das nicht durch. Man könnte sich auch, wenn es um die finanziellen Belastungen der auszubildenden



Betriebe geht, eine andere, eine kleine Umlage vorstellen, nämlich den Verzicht der Kammern auf die Prüfungsgebühren, so dass mit den Kammerbeiträgen aller Betriebe auch die Kosten für die Prüfungen übernommen werden.

Bei aller Sorge, die wir jetzt bezüglich der Zahl der Ausbildungsplätze haben, möchte ich das Augenmerk auf die Frage der Qualität der beruflichen Bildung lenken. Wir haben in den letzten Jahren in verschiedensten Berufen die qualitativen Anforderungen ein Stück hochgeschraubt, das gilt für die allgemeinbildenden Schulen durch die Standards, das gilt für die Universitäten – die Bachelor- und Master-Studiengänge werden zertifiziert, mit dem Ziel der Qualitätssicherung –. Wir müssen auch bei der beruflichen Bildung die Qualität in den Blick nehmen. Der DGB hat ein online-Beratungsprojekt unter dem Namen „Dr. Azubi“, an das sich viele junge Leute wenden, die Probleme in der Ausbildung haben. Manche finden, dass sie nicht gut genug ausgebildet werden, dass kein Ausbilder da ist, oder dieser nicht gut qualifiziert ist. Wir müssen uns deshalb auch über Qualitätssicherungssysteme in der Berufsbildung unterhalten. Dazu gehört für uns auf jeden Fall, die Ausbildereignungsverordnung wieder in Kraft zu setzen. Sie aussetzen für 5 Jahre war das völlig falsche Signal. Aber man muss auch über Qualitätssicherungssysteme nachdenken. Heute spricht man ja von Input- und Output-orientierung und von Prozessorientierung in allen Bereichen des Bildungssystems. Da sollte man die Berufsbildung sowohl in den Betrieben als auch in den Schulen nicht außen vor lassen. Ich denke, von Zeit zu Zeit müssen Betriebe sich einem Check stellen. Das ist jedenfalls ein Resümee, das wir aus unserem Beratungsprojekt „Dr. Azubi“ aufgrund der Rückmeldungen junger Menschen ziehen.